

Bekehrt

Autor(en): **Brauchlin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **2 (1954)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bekehrt

oder: Der «*Schweizer-Spiegel*» trüb angelaufen. So muß man schon sagen, wenn man den traktätleinmäßigen Artikel «*Ich war ein Freidenker*» in der Dezember-Nummer dieser sonst kulturell respektablen Zeitschrift liest. Und was tischt sie da den Lesern auf? Die alte rührselige Bekehrungsgeschichte von einem, dem's zu Herzen ging, daß er einst glaubte, Freidenker zu sein und der dann den Weg zurück wieder gefunden hat. Ich gratuliere ihm. Als junger, unerfahrener Mensch ist er zu den Freidenkern gestoßen, hat sich gegen Gott empört, das Nichts angebetet, sogar an Darwin geglaubt und dergleichen Schauerlichkeiten mehr, an die man nur am Tag glauben durfte, weil «im Dunkel der Nacht und allein mit sich selbst manchem Zweifel an unserem Glauben an das Nichts aufgestiegen sein mochten»!! (Der Mann hat letzthin die «Befreiung» entdeckt und da sind ihm jene angsterfüllten Nächte wieder in den Sinn gekommen.)

Was für ein Verständnis der glücklich Gerettete für die freigeistige Weltanschauung hat, geht allein schon daraus hervor, daß er sie als «Glaube an das Nichts» dem «Glauben an Gott» gegenüberstellt. Wie armselig! Man muß vermuten, daß der Mann zu leicht ist, um auch nur ein wenig unter die Oberfläche tauchen zu können. Aus seiner Lebensgeschichte vernimmt man, daß er in einen kommunistischen Zirkel von Jugendlichen geraten sei, wo es in den Diskussionen offenbar ziemlich strub zunging und in den Lagern, wo Burschen und Mädels beisammen waren, der bürgerlichen Moral manch Schnippchen geschlagen wurde. Er war also auch dabei und hat sich wohl gefühlt. Das geht uns nichts an, auch seine Bekehrung interessiert uns nicht im geringsten. Ich befasse mich mit ihm nur, weil er den Lesern des «*Schweizer-Spiegels*» Sand in die Augen streut, indem er das Freidenkertum wahllos mit dem Kommunismus vermengt und der Außenstehende den Eindruck gewinnt, hinter diesem kommunistischen Jungburschenklub stehe die Organisation der Freidenker. Er tut das vermutlich nicht aus Bosheit, sondern weil er weder zum Freidenkertum noch zum Kommunismus in ein richtiges Verhältnis gekommen ist; er hat beides nur im Stadium jungburschig-draufgängerischer Umstürzerei und Weltverbesserei erlebt. Dabei ist ihm völlig entgangen, daß das eine mit dem andern rein nichts zu tun hat, daß Freidenkertum ein weltanschaulicher, Kommunismus ein politischer Begriff ist. Er ist auch nicht zur Einsicht vorgedrungen — auch inzwischen nicht —, daß Atheismus und Freidenkertum keine gleichbedeutenden Begriffe sind, indem das Wort *Atheismus* nur die Ablehnung der Existenz eines göttlichen Wesens ausdrückt, während unter *Freidenkertum* eine Welt- und Lebensanschauung zu verstehen ist, deren Weltbild auf den wissenschaftlichen Forschungsergebnissen beruht und deren

Ethik im Verpflichtungsverhältnis des Menschen zum Menschen wurzelt. Mytische Bestandteile kennt sie nicht, ist also selbstverständlich auch a-theistisch, wie sie «a-himmlisch» und «a-höllisch» ist.

Dies alles weiß der Mann nicht, der den Schürzenzipfel der Mutter Kirche glücklich wieder erwischt hat. Aber die Redaktion des «Schweizer Spiegel» könnte es wissen, und darum ist es verwunderlich, daß sie den schon durch die Inserate sehr eingeschränkten Textteil mit diesem Bekehrungsgestammel belastet hat.

Aber es kommt noch etwas: Der Bekehrte hat auch den der Kirche drausgelaufenen oder von ihr verjagten katholischen Pfaffen gekannt, der vor 30 Jahren in der Schweiz in zahlreichen öffentlichen Vorträgen an der Kirche die bissigste Kritik übte und die Zuhörerschaft für das Freidenkertum zu begeistern verstand und dann «vielleicht nach einer furchtbaren seelischen Krise und nach schweren innern Kämpfen zur Kirche zurückgekehrt war», schreibt der gute Mann. Für den Eingeweihten ist es zum Lachen. Oder soll man ihn beweinen, der sich unter unsäglichen Seelenkrämpfen nochmals gehäutet hat, vice versa?

Wer aber ist der Mann, der seine Bekehrung so laut und salbungsvoll auskündet und dem Freidenkertum den Eseltritt versetzt? Tut mir leid, ich weiß es nicht, der Mann schreibt anonym, er unterzeichnet mit drei Kreuzen. Vielleicht ist damit seine Bekreuzigung vor dem Freidenkertum angedeutet. Auf jeden Fall hat der «Schweizer-Spiegel» da einen mutigen Schweizer gespiegelt!

E. Brauchlin.

Die Irrlehre, die, sich breit hinstellend, der Wahrheit den Weg vertritt, ist ein so abscheuliches Wesen, daß, wäre sie durch tausend Menschenalter sanktioniert und hätte unermesslichen Nutzen, selbst zur moralischen Besserung des Menschengeschlechts, ich keine Verpflichtung sehe, sie zu schonen, oder Haß und Verachtung gegen sie zu verbeißten. Es gibt keine ehrwürdigen Lügen. Das wißt! — Wir wollen zur Wahrheit und werden ohne remorse selbst eine Vivisektion der Lügen vornehmen.

Schopenhauer.

Gib diese Zeitschrift an Deine Freunde weiter!